

Steiniger Weg mit harten Wahrheiten

Stadtumbau in Suhl | Nach Planungswerkstatt am Samstag zeichnen sich Konflikte, aber auch Hoffnungen für die Stadt ab

Von Georg Vater

Suhl – Was Stadträte und Verwaltung bei der ersten Planungswerkstatt für das Stadtentwicklungskonzept am Samstag zu verdauen hatten, war schon ziemlich schwere Kost. Denn die zur Beratung herangezogenen Experten kannten kein Pardon, legten den Finger auch in Wunden, bei deren Berührung Suhler Kommunalpolitiker mit schmerzverzerrtem Gesicht aufzucken und nannten Wahrheiten, die so deutlich in Suhl bislang noch nicht ausgesprochen wurden.

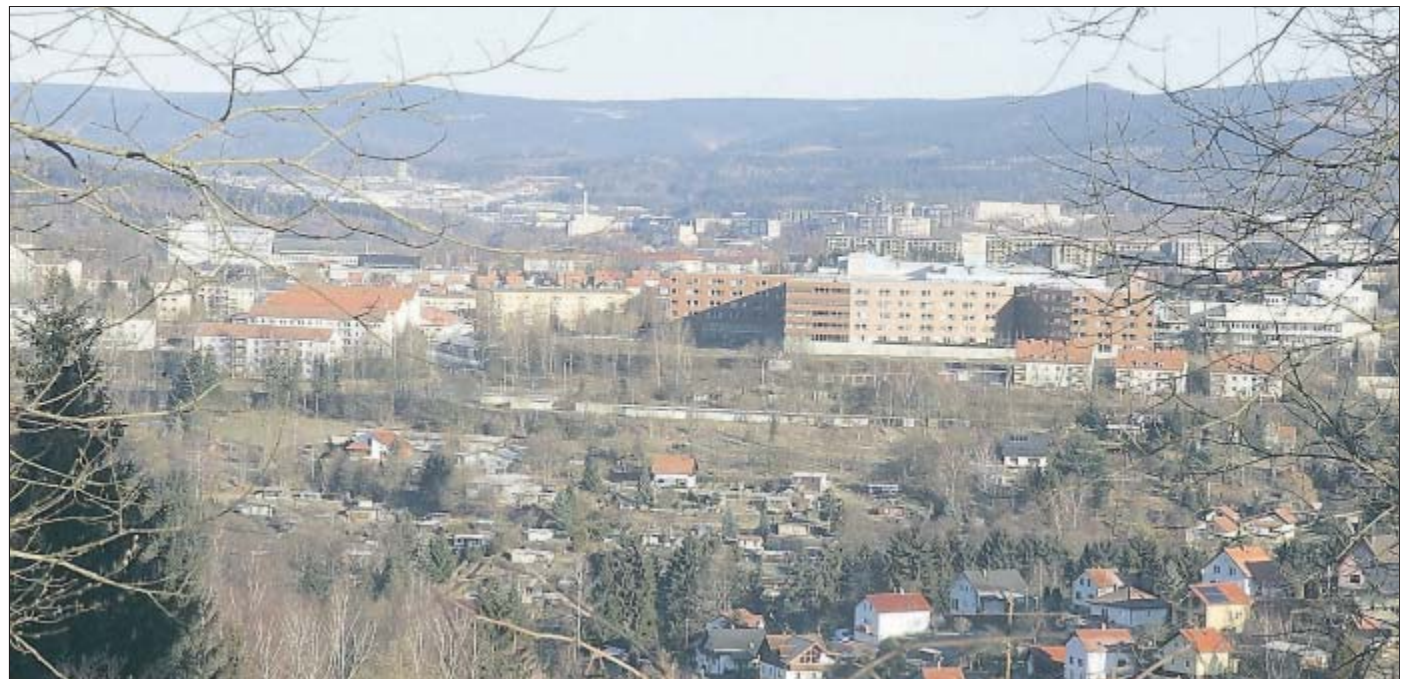
Der demographische Wandel zwingt dazu und er zwang nun auch die Verantwortlichen dieser Stadt, endlich aufzuwachen, um nicht ganz zu spät zu kommen und vom Leben bestraft zu werden. Der Wille dazu immerhin ist da: Nahezu zwei Drittel aller Stadträte, die gesamte Führungsriege des Rathauses, Vertreter der Wohnungsgesellschaften, der Wirtschaft und Energieversorger benannten die wichtigsten Probleme, die es in Fortschreibung des Stadtentwicklungskonzeptes bis 2025 für ein Suhl mit Zukunft zu lösen gilt.

Dieser Erkenntnisprozess sei zwischenzeitlich auch in den Reihen der Stadträte weit fortgeschritten, weiß Wolfgang Wehner (CDU). Der Vorsitzende des Stadtentwicklungsausschusses kennt die politischen Befindlichkeiten in der Stadt. „Deshalb braucht man Leute von außen, die Erkenntnisse auch ungeschönt und ungefiltert darstellen können“, meint er und hat dabei die unsäglichen Debatten um das Suhler Schulnetz im Hinterkopf. „So eine Diskussion wäre für das Thema Stadtentwicklung tödlich.“ Die konstruktive Arbeit der Planungswerkstatt über Fraktionsgrenzen hinweg gebe aber Anlass zu Optimismus. „Ich denke, wir haben die Chance, ein zukunftsfähiges Entwicklungskonzept im politischen Konsens zu erreichen.“

Neue Qualität der Stadtplanung

Freilich bedürfe es dafür einer gehörigen Portion Geduld und Beharrlichkeit. „In drei Monaten ist das nicht zu leisten“, sagt OB Jens Triebel. Er sieht in der Abkehr von flächenmäßiger Ausdünnung des Stadtgebietes eine der wichtigsten Erkenntnisse dieser ersten Planungswerkstatt. Ganz konkrete Ergebnisse könne es daraus allerdings noch nicht geben, weist Triebel eine entsprechende Anfrage zurück. Dazu werde noch ein intensiver Prozess der Auseinandersetzung mit dem Gehörten nötig sein. „Es war ein vielversprechender Auftakt. Nicht mehr und nicht weniger“, sagt er. Keinesfalls wolle er diese erste Planungswerkstatt als „Geheimtreffen“ gewertet wissen. „Die Themenfelder sind so komplex, das wir es für besser gehalten haben, die Gedanken dazu erst einmal nichtöffentlich zu sortieren und aufzubereiten, bevor wir in die öffentliche Diskussion gehen.“ Das habe sich letztlich auch als kluge Entscheidung erwiesen.

Wie es nun um Suhl steht? Die Lage ist schlecht, aber nicht hoffnungslos, könnte man die Quintessenz des Samstags auf den Punkt bringen. „Das fünfte Stadtentwicklungskonzept wird konfliktbeladen sein, aber ich habe die Hoffnung, wir kriegen das hin – auch mit nur noch 40 000 Einwohnern“, meint Bürgermeister Klaus Lamprecht. Seiner An-



Die Lage und das viele Grün sind große Pluspunkte für Suhl als Wohnort. Doch das allein reicht auf Dauer nicht.

Fotos (2): frankphoto.de

sicht nach wurde mit der Planungswerkstatt eine neue Qualität in der Diskussion zur Stadtentwicklung eingeleitet. „Suhl ist in vielen Bereichen für die Zukunft schon gut aufgestellt – etwa mit dem Schulnetz, im Sportstättenbereich oder beim Wohnen für Ältere.“

Gedankensammlung per Pinnwand

Das sieht auch Hermann Sträb so. Der freie Architekt und Stadtplaner ist zugleich Sprecher der Begleitforschung zum Stadtumbau in Thüringen und hat die Suhler Planungswerkstatt moderiert. „Suhl steht in der Rangfolge Thüringer Städte unberechtigt so weit hinten. Die Stadt hat ein ganz anderes Potenzial“, sagt er. Das Klima hier habe ihn sehr beeindruckt: „Ich war überrascht von der Qualität der Redebeiträge und der differenzierten Problembetrachtung über Interessenlagen hinweg.“

Diese Interessenlagen sind sehr vielfältig, wie die Referate zeigten: Sie reichten von der Wohnungsmarktentwicklung und der stadttechnischen Ver- und Entsorgung über die Entwicklung des Gewerbeflächenbedarfs und die Innenentwicklung der Stadt und ihrer Ortsteile bis hin zur Anpassung der sozialen Infrastruktur. Manches der dabei aufgezeigten Probleme fand sich dann auch auf Zetteln an den großen Pinn-

wänden wieder, auf denen die Teilnehmer ihre Gedanken zusammentrugen, wie etwa das der vielen, auch zum Dauerwohnen genutzten Wochendhausgebiete mit ungesicherten Verhältnissen, die ein ganz spezielles und ziemlich einmaliges Suhler Problem darstellen. Oder die weitere Entwicklung des am stärksten geschrumpften Wohngebiets Suhl-Nord, bei dem kurz über lang andere Konsequenzen als der bisher praktizierte Rückbau von einigen Wohnblöcken zu ziehen sein werden. Oder das Haus Philharmonie als eines der großen Sorgenkinder der Innen-

stadt. Und – nicht zuletzt – auch das Imageproblem der Stadt und die eigene Sicht der Suhler darauf.

Doch an den Pinnwänden

war auch der Satz „Suhl hat Zukunft“ zu lesen. Zumindest an den Ausgangspunkt des Weges dorthin hat sich die Stadt an diesem Wochenende begeben.

Ihre Meinung ist gefragt

Das Stadtentwicklungskonzept geht alle Suhler an. Deshalb werden wir, die Lokalredaktion Suhl von *Freies Wort*, das Thema weiter intensiv begleiten. Dazu möchten wir mit Ihnen, liebe Leser, ins Gespräch kommen, ihre Gedanken und Meinungen erfahren. Im Lokalteil dieser Zeitung bieten wir Ihnen ein Podium, wo auch Ihre Meinung gefragt ist. Schreiben Sie uns: Lokalredaktion Freies Wort Suhl, F. König-Str. 6, 98527 Suhl, Fax: 79 24 35, E-Mail: lokal.suhl@freies-wort.de, Kennwort: „Suhl 2025“



„Boni hat diese Stadt an ihre Bürger nicht mehr zu verschicken. Es geht vielmehr darum, Verluste und Zumutungen zu verteilen“, benennt Experte Wulf Bennert von der Stiftung Ettersburg im Nachgang des Workshops eine der schmerzhaften Wahrheiten. Das wird nicht ohne Reibung abgehen, ist Bennert sicher. Im Gegenteil: „Kommunalpolitiker müssen viel Konfliktbereitschaft mitbringen. Sonst droht ihnen dabei der Herzinfarkt“, schildert er in drastischen Worten die Außenwirkung des steinigen Weges, den zu gehen für Suhl seiner Ansicht nach keine Alternative mehr bleibt.



Der Anfang ist gemacht: Nach der ersten Planungswerkstatt des Stadtrates am Samstag im Oberrathausaal zeigen sich Wulf Bennert, Jens Triebel, Wolfgang Wehner, Norbert Walther, Hermann Sträb und Klaus Lamprecht (v. l.) optimistisch.